Ortsnamenforschung

In dem im J. 1940. erschienenen Sammelwerke Siebenbürgen (herausgegeben von der Ungarischen Historischen Gesellschaft, Budapest) habe ich die Ergebnisse der Ortsnamenforschung betreffend das Gebiet Siebenbürgens kurz dargestellt. Ich habe zuerst untersucht, wie sich das geographische Namenmaterial der heute in Siebenbürgen wohnenden drei Völker, Ungarn, Sachsen und Rumänen zu einander verhält, und habe dann dieses Material chronologisch und territorial geschichtet. Aus dieser vergleichenden und chronologischen Betrachtungsweise ergab sich die Feststellung, daß die geographischen Namen rumänischen Ursprungs nicht nur im Namenmaterial, das bei den Ungarn und den Sachsen gebräuchlich ist, sondern auch in demselben der Rumänen die jüngste Schicht darstellen, indem sie sich nur auf solche Ortschaften beziehen, die von der Mitte des 14. Jh.-s an belegt sind, während rumänische Namen bei größeren Gewässern vollkommen fehlen. Gleichzeitig habe ich auch die territoriale Verbreitung des rumänischen Namenmaterials rumänischen Ursprungs erforscht und auf einer Karte vorgelegt. Aus dieser Karte war es ersichtlich, daß Namen rumänischen Ursprungs selbst im Rumänischen nur auf Gebieten vorkommen, deren Besiedlung erst im 14. Jh., ja sogar in dem 15—16. Jh. erfogte.

Gegen diese meine Ergebnisse scheint der Artikel „Die Toponymie Siebenbürgens" von Sever Pop (Bd. I. S. 319) gerichtet zu sein. Ohne meinen Artikel auch nur erwähnt zu haben, behandelt er einzeln die verschiedenen Kategorien der siebenbürgischen geographischen Namen (Gewässer-, Städte-, Siedlungs-, Berg- und Hügelnamen) und kommt zu Ergebnissen, die den meinigen am schroffsten widersprechen. Nach seiner Darstellung sollen die geographischen Namen rumänischen Ursprungs — im Gegensatz zu meinen Ergebnissen — nicht nur nicht die jüngste Schicht vertreten, sondern sollen in die tiefste Dunkelheit der Vergangenheit, bis in die Zeit der Daker zurückreichen. Auch sollen die Namen ungarischen Ursprungs im Vergleich zu denen rumänischen Ursprungs äußerst gering sein (S. 331), jedenfalls machen sie aber selbst nach Pop ein Viertel der Gesamtanzahl aus (S. 334).

Wie sind diese grundverschiedenen Ergebnisse möglich? Ist doch das zugrunde liegende Ortsnamenmaterial und die zu Rate gezogene, die Frage betreffende Fachliteratur dieselbe. Es ist

natürlich nur durch die Anwendung grundverschiedener Methoden und durch die Verschiedenheit der zu diesem Fragenkomplex unentbehrlich nötigen Fachkenntnisse zu erklären. Die Methode von S. Pop ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet: 1) aprioristischer und unerschütterlicher Glaube an der, nicht einmal römisch-rumänischen, sondern dakisch-rumänischen Kontinuität in Siebenbürgen, der in jeder zu beweisender Frage schon als unbestreitbarer Beweis angewandt wird; 2) lückenhafte Beherrschung der sachlichen Forschungsmethode auf dem Gebiete der Ortsnamenforschung; 3) Mangel an historischem Sinn, was ihm ermöglicht, ganz spät belegte Ortsnamen einfach in die vorgeschichtliche Zeit zu verlegen; 4) bescheidene Kenntnisse auf dem Gebiete der Hungaristik, Slawistik, Germanistik, ja sogar in Fragen der rumänischen Sprachwissenschaft, und schließlich, 5) Vernachlässigung und Verschweigung der von ungarischen Forschern bewiesenen Ergebnisse,[1] die sogar zur Wiedergabe der Belege und der Ansichten fremder Forscher in entstellter Form geht.[2]

Im Falle einer Kontinuität der siebenbürgischen Rumänen seit der Römerzeit müßte man unbedingt eine lautliche Kontinuität der Gewässernamen (von Städtenamen, die sämtlich verschwunden sind, auch nicht zu sprechen) im Rumänischen erwarten. Die altererbten Flußnamen müßten in einer Form im

---

[1] Nach Drăganu's Buch *(Românii în veacurile IX—XIV. pe baza toponimiei şi a onomasticei.* Bucureşti, 1933) spricht S. Pop von ehemaligen Rumänen „in der pannonischen Tiefebene, um den Plattensee, Mähren und längs der ganzen nördlichen Bergkette der Karpathen", obzwar ich von sämtlichen „Beweisen" Drăganu's nachgewiesen habe, daß sie vollkommen wertlos sind (Pseudorumänen in Pannonien und in den Nordkarpathen. Budapest, 1936 = AECO. I—II.). Meine Ausführungen hat nicht nur der Tscheche Šmilauer (Bratislava IX, 583; X, 485), sondern selbst der Rumäne Crânjală (*Rumunské vlivy v Karpatěch.* Praha, 1938) im vollen Maße anerkannt und angenommen. Aber selbst S. Puşcariu (*Limba română.* I. Bucureşti, 1940), obzwar er mich einfach nicht erwähnt, ignoriert die diesbezüglichen Ergebnisse Drăganu's vollkommen, was doch bedeutet, daß er stillschweigend meine Beweisführung angenommen hat.

[2] So z. B. um die ON *Szász-város* ∾ *Orăştie* ∾ *Broos* nicht aus dem Ungarischen erklären zu müssen, leitet er den sächsischen Namen *Broos* aus PN *Am-bros* ab und dabei beruft er sich auf G. Kisch (Siebenbürgen im Lichte der Sprache, S. 278), als wenn diese Etymologie G. Kisch aufgestellt, oder gebilligt hätte! G. Kisch aber äußert sich an der zitierten Stelle über diese Etymologie folgendermaßen: „*Broos* sollen Cöllner Auswanderer von Schutz-patron der Mutterstadt *Ambrosius* benannt haben. Geschichtlich wertlose, zur Erklärung des ON erfundene Sage!"

Rumänischen erhalten sein, die der Lautentwicklung der rumänischen Sprache entsprechen. Das ist aber — selbst nach rumänischen Gelehrten, die die Kontinuität verteidigen — gar nicht der Fall.[3] Es ist doch allgemein bekannt, daß Namen wie *Mureş, Someş, Olt, Timiş, Bârzava, Cerna, Ampoi* nicht unmittelbar auf latein. *Marisus, Samus, Alutus, Tibiscus, Bersovia, Zerna* ~ *Dierna* und *Ampeius* zurückgehen können. Diese Namen können also im Rumänischen nicht aus der Römerzeit ererbt und bis heute ununterbrochen bewahrt worden sein. Deshalb muß man also annehmen, daß die Rumänen sich diese Namen durch Vermittlung fremder Völker übernommen haben.[4] Da es aber auf der ganzen Welt bis jetzt als eine ausnahmslose Regel galt, daß altansäßige Völker die Namen der größten Flüsse ihrer Heimat bewahren und nicht etwa erst von späteren Ankömmlingen kennen lernen, können die Rumänen nicht als uransäßige Völker auf dem Gebiete dieser Flüsse angesehen werden. Der Name *Criş,* bei dem die lautlichen Kriterien nicht so entschieden gegen den rumänischen Ursprung sprechen (eine dem rumän. Namen vollkommen entsprechende Form **Crisius* ist allerdings vor dem 12. Jh. nicht belegt, da es nur *Grisia* und *Krisos* gibt), kann aus anderen Gründen nicht autochthon sein.[5]

Vollkommen übereinstimmend mit den Namen der größten Flüsse sprechen auch die Namen der mittleren Gewässer Siebenbürgens gegen die dako-rumänische Kontinuität, ja sogar gegen die Priorität der Rumänen den Slawen, Ungarn und Sachsen gegenüber. Es gibt keinen einzigen Fluß mittlerer Größe, oder größeren (durch die Gemarkung mehrerer Ortschaften fließenden) Bach, dessen Name rumänischen Ursprungs wäre. Sämtliche Namen der Flüsse und größeren Bächer sind fremder: ungari-

---

[3] Z. B. Drăganu: *Românii în veacurile IX—XIV.*, S. Puşcariu: *Limba română,* 1940.

[4] Diese Tatsache wird von S. Pop auf die Weise aus dem Wege der Kontinuitätstheorie beseitigt, daß er sich auf die Unregelmäßigkeit der Lautentwicklung beruft: „die Forschungen der geographischen Linguistik in unserem Jh. haben bewiesen, daß die sogenannten Lautgesetze für die Entwicklung der Laute innerhalb einer Sprache keinen dogmatischen und unfehlbaren Charakter haben ... Diese Tatsache ist von großem Werte für die Gestalt der toponymischen Benennungen ..." (S. 323). — S. Pop scheint die gegen die sogenannten „Lautgesetze" gerichteten Ansichten mißverstanden zu haben.

[5] Über diese Flußnamen s. Kniezsa, Die Gewässernamen des östlichen Karpathenbeckens. Ung.Jb. XXIII, 192 ff.

scher, slawischer oder deutscher Herkunft.[6] Aber auch unter den ganz kleinen, durch die Gemarkung einer einzigen Ortschaft fließenden Bächlein gibt es keines, dessen Name aus dem Rumänischen stammen würde, wenn der Name bis Ende des 14. Jh.-s belegt ist. In dem ganzen bis jetzt bekannten historischen Quellenmaterial — obzwar dieses eine Fülle von Bachnamen enthält — findet sich kein einziger Name rumänischen Ursprungs, obzwar die fremden Namen in den ungarländischen Quellen gar nicht vermieden werden, wie die Namen slawischen, deutschen und türkischen Ursprungs beweisen.[7]

Zu diesem vollkommenen Fehlen des historischen Gewässernamenmaterials rumänischer Herkunft kommt noch das Ausbleiben der Ortschafts- und Flurnamen rumänischen Ursprungs bis zum Ende des 14. Jh.-s. Von den über 600 bis zum J. 1300 belegten ON in Siebenbürgen gibt es keinen einzigen Namen rumänischer Herkunft. Diese ON sind auch von den Rumänen ebenfalls übernommen worden. Die rumänischen Namen tauchen erst in der Mitte des 14. Jh.-s auf (seit 1337), ihre Anzahl macht aber auf dem ganzen Gebiet mehr als 2000 ON gegenüber nur 12 aus. Sämtliche übrigen ON sind nicht-rumänischen Ursprungs. Von diesen Ortschaften sind zwar viele vernichtet worden, es sind aber auch heute 1750 vorhanden. Man kann also hier auch die rumänischen Benennungen mit denen der historischen Quellen vergleichen. Wie ich es in meiner demnächst erscheinenden Arbeit eingehend beweise, verteilen sich die heutigen ru-

---

[6] S. Kniezsa: a. a. O. Daß der Oberlauf des Flusses *Aranyos* ∾ *Arieş* (< ungarisch *aranyos* ‚goldig') von den Rumänen einfach *Râu mare* ‚Großbach' benannt wird, hängt mit der bekannten Tatsache zusammen, daß die Flüsse erst nach Zusammenfluß mehrerer Bäche als solche benannt werden. Z. B. der Oberlauf des Flusses Klein-Küküllő heißt bis Parajd *Nagyág* ‚Großbach' und erst nach Zusammenfluß der Bäche *Nagyág, Parajder Bach* und *Koronder Bach* erhält er den Namen *Küküllő*. Oft aber geht der Bachname verloren. Z. B. daß der Bachname *Nádas* in *Oláh-Nádas* ∾ *Nădaşul românesc,* oder der Bachname *Jód* ∾ *Jeud* in der Ortschaft *Jód* einfach ‚der Bach' heißt, hängt mit der Tatsache zusammen, daß der Dorfbach überall nur ‚Bach' heißt, umsomehr, da der Name der Ortschaft mit dem des Baches identisch ist. — Bei der urkundlichen Form *Cornud* des ON *Korond* ∾ *Corund* müßte man wissen, daß in der mittelalterlichen Schrift die Buchstaben *u* und *n* sehr leicht zu verwechseln sind, es ist also sehr gut möglich, daß *Cornud* statt *Corund* (< alt. ungarisch *kurumd,* aus *korom* ‚Asche') einfach einen Lesefehler darstellen kann. Auf Grund dieser Form *Cornud* kann man den Namen nicht aus dem rumänischen *cornu* ‚Hartriegel' erklären (der allerdings selbst nach Pop mit ungar. Suffix *d* gebildet ist!) und ihn zwischen den Hauptargumenten für die rumän. Kontinuität anführen!

[7] Vgl. meine demnächst erscheinende Arbeit: Die Ortsnamen Siebenbürgens.

mänischen Namen dieser, bis Ende des 14. Jh.-s belegten Ortschaften folgendermaßen: 1348 Namen sind ungarischen, 103 slawischen, 112 deutschen, 113 unbekannten, oder unbestimmten (slawisch- oder ungar., ungar. oder deutschen, usw.) und nur 74 rumänischen Ursprungs. Unter diesen 74 rumänischen Namen sind aber nur 11,[8] die auch von den Ungarn, oder von den Sachsen übernommen worden sind, während die übrigen 63 sogenannten „Übersetzungsnamen" darstellen, d. h. solche Benennungen, denen im Ungarischen, bzw. Sächsischen ungarische, bzw. deutsche Namen entsprechen. Diese Namen sind aber nur auf gewissen Gebieten: südlich des Flusses Maros (Kom. Hunyad, Szeben) und im Norden (Komitat Mármaros) zu finden und beziehen sich ausschließlich auf nach der Mitte des 14. Jh.-s belegte Ortschaften. Es ist auch zu betonen, daß rumänische Übersetzungsnamen nur als Entsprechungen von ungarischen Ortsnamentypen vorkommen, die nach dem 12. Jh. entstanden waren, während die älteren Typen ausnahmslos einfach übernommen worden sind.

Diese von mir schon öfters hervorgehobenen chronologischen und territorialen Gesichtspunkte werden von S. Pop vollkommen verschwiegen und vernachlässigt. Anstatt die Beweise für die Priorität der Rumänen, bzw. die römisch-rumänische Kontinuität in Siebenbürgen in der ältesten Namenschicht zu suchen, will er diese Fragen mit vollständiger Verzichtung auf dieselben auf Grund der erst aus dem 15—16. Jh. belegten Ortschaftsnamen und sogar erst aus dem Anfang des 20. Jh.-s belegten Gewässer- und Flurnamen rumänischen Ursprungs als bewiesen erklären! Da natürlich ein Teil der geographischen Namen überall auch aus der Sprache der jetzt dort wohnenden Bevölkerung stammt, gibt es rumänische Namen selbst dort, wo die Rumänen nachweisbar erst seit 100—200 Jahren wohnen. Auf

---

[8] Die von S. Pop vorgeführten Etymologien aus dem Rumänischen mangeln an Kenntnissen der rumän. Lautlehre und ON-Bildungsweise. Z. B. kann man den ON *Fogaras* ∾ rumän. *Făgăraş* aus rumän. *fag* ‚Buche' nicht erklären, solange man Bildungen wie etwa **Plopăraş* (aus *plop* ‚Pappel'), **Paltinăraş* (aus *paltin* ‚Platane'), **Mărăraş* (aus *măr* ‚Apfel') usw. nicht nachweisen kann. Auch sind Bildungen wie **Brad-iş + ov*, aus *brad* ‚Tanne' (wie S. Pop nach G. Kisch den ON *Brassó* ∾ *Braşov* erklären will), nicht bekannt. Das rumänische *Abrud* kann wieder unmittelbar auf eine dakische Form **Abrud*, **Obrud* nicht zurückgehen, da es in diesem Falle eine rumänische Form **Aurud* ∾ **Ourud* zu erwarten wäre, da das *b* vor *r* vokalisiert wurde (z. B. latein. *fabrum* > rumän. *faur*, latein. *Februarius* > rumän. *făurar* usw., vgl. L. Gáldi: AECO. VIII, S. 427—8).

Grund dieser, bestimmt ganz jungen Namen kann man aber vielleicht doch nicht auf die Anwesenheit der Rumänen hier vor 3000—4000 Jahren schließen! Mit solcher Methode könnte man behaupten, daß z. B. die Urheimat der Engländer in Nordamerika sei, da das heutige Ortsnamenmaterial in Nordamerika größtenteils ja englisch ist.

S. Pop fühlt aber selbst die Mängel seines Beweismaterials für seine Theorie und versucht sie deshalb mit zwei Namenschichten zu ergänzen. Die eine ist die Schicht der slawischen ON. Wegen des völligen Mangels an frühbelegten ON rumänischen Ursprungs haben die Vertreter der Kontinuitätstheorie schon längst die sogenannte Theorie der slawisch-rumänischen Symbiose geschaffen, um die ON slawischen Ursprungs auch für die Rumänen in Anspruch nehmen zu können. Nach dieser Theorie (die in jeder rumänischen Arbeit über die rumän. Urgeschichte eine große Rolle spielt) hätten die Rumänen mit den seit dem 6. Jh. eingewanderten Slawen jahrhundertelang eine politische Einheit gebildet. Diese Theorie dient allerdings dazu, die (allerdings auch sehr bescheidenen, aber immerhin sicheren) Spuren der Slawen für die Rumänen beschlagnahmen zu können.

Die Beweisführung ist sehr eigenartig. Zuerst nimmt man an, daß weder die Ungarn, noch die Deutschen bei ihrer Ankunft keine Slawen mehr vorgefunden hätten. Daß die Namen slawischer Herkunft, die von den Rumänen durch ungarische Vermittlung übernommen wurden (z. B. *Lekence* ∾ rumän. *Lechinţa* < slaw. *Leknica; Ilosva* ∾ rumän. *Ilişua* < slaw. *Jelšava* usw.), das Gegenteil beweisen, wird trotz vieler diesbezüglicher Arbeiten, hartnäckig verschwiegen. Die ungarischen, bzw. sächsischen Entsprechungen der im Rumän. erhaltenen slaw. ON (z. B. rumän. *Bălgrad* ∾ ungar. *Fehérvár* ∾ sächs. *Weißenburg;* rumän. *Cernavoda* ∾ ungar. *Feketeviz*[9] ∾ sächsisch *Schwarzwasser;* rumän. *Dobra* ∾ ung. *Jó* usw.) werden als Übersetzungen aus dem Rumän. erklärt. Wohl bemerkt: die Ungarn hätten diese Namen aus dem Rumänischen übernommen, verstanden und sinngemäß übersetzt! Lauter Namen, die im Rumänischen sonst nichts bedeuten und deshalb auch nicht verstanden werden konnten![10]

---

[9] Und nicht *Feketeügy*, wie Petrovici (Dacoromania X, 252) schreibt, denn *Feketeügy* ∾ rumän. *Fechetig* (Drăganu: *Românii*, S. 543) bezieht sich auf den linken Nebenfluß der Alt in Komitat Háromszék.

[10] Diese Beweisführung ist auch bei G. Kisch (*Siebenbürgen*, S. 162) zu finden.

Wir müssen also die slaw. Namen als Beweise für die Kontinuität der Rumänen in Siebenbürgen außer acht lassen, umsomehr, als es sich darunter auch Namen vorfinden, die ins Rumän. durch ungar. Vermittlung gelangt sind, also auf eine Reihenfolge Slawen → Ungarn → Rumänen und entschieden auf einen Ursprung nach der ungar. Landnahme hinweisen.[11] Aber diese Einstellung seiner Theorie ist auch deshalb nicht stichhaltig, da sie das Fehlen des rumänischen Namenstoffes garnicht erklärt. Die „Symbiose" setzt doch die Anwesenheit beider Völker voraus, es wäre also zu erwarten, daß in ON auch das rumänische Element zum Vorschein kommt, zumal doch bei dieser „Symbiose" die Rumänen das ältere und frühere Volk gewesen wären.

Die slawischen ON also, die S. Pop zur Unterstützung der Kontinuitätstheorie angeführt hat,[12] sind als Beweise der Uransäßigkeit der Rumänen einfach zu streichen.

Über die andere Namenschicht, die das fehlende alte Namenmaterial rumänischen Ursprungs ersetzen sollte, sagt S. Pop folgendes: „Da uns für Berg- und Hügelnamen Zeugnisse aus der Römerzeit fehlen, ist es heute schwer festzustellen, was in diesen Namen autochthon sein kann. Wir stellen eine bedeutsame Tatsache fest: in diesen Namen[13] kommen viele Wörter vor, die wir als Appellativa in der albanischen Sprache vorfinden. Wir können annehmen, daß diese Namen dem alten toponymischen Material angehören" (S. 345). D. h. diejenigen ON, die aus Appellativa albanischer Herkunft stammen sollen — als ob das Albanische mit dem Dakischen einfach als identisch aufzufassen wäre! — auf dakischer Namengebung beruhen, was die Rumänen ererbt hätten. Daß diese Namen — allerdings erst seit

---

[11] Z. B. der ON *Szent László* ∾ rumän. *Săvâdisla* (der rumänische Name aus dem Slaw.), der nur nach der Kanonisierung des ungarischen Königs Ladislaus des Heiligen (1108) entstehen konnte.

[12] Dazwischen gibt es aber eine Anzahl von Namen, die mit dem Slawischen nichts zu tun haben: z. B. *Caransebeş* („türk. *karan* + ungar. *sebes* ‚schnell', trotzdem in die slawischen ON eingereiht), *Naszód* ∾ *Nasăud* (selbst nach S. Pop aus dem Ungarischen übernommen), *Lugos* ∾ *Lugoj* (ungar. *lugas* ‚Laube', die altungar. Form ist *lugos*, einen slaw. ON **Lugoš* gibt es nicht), *Arad* ∾ *Arad* (altungar. PN *Urod*, vgl. 1156: praepositus *Urodiensis*, aus *úr* ‚Herr'), *Cluj*, *Dej* haben mit slaw. PN *Mikluš* und *Desimir* nichts zu tun, usw.

[13] Es ist hier über die Bergnamen *Ciuca*, *Măgura*, *Mal*, *Muncel*, *Runc* die Rede.

dem 17. Jh. — auch in Mähren und Schlesien vorkommen,[14] wo die rumänische Kontinuität doch nicht vorausgesetzt werden kann und daß von diesen Bergnamen selbst in Siebenbürgen im ganzen Mittelalter keine Spur vorhanden ist, erweckt bei S. Pop gar keine Bedenken, wie er auch sonst keinen Sinn für chronologische Fragen besitzt.

Dieses Prinzip wird allerdings den Dilettanten sehr willkommen sein, denn mit Hilfe dieses Prinzips wird man die Urheimat jedes beliebigen Volkes leicht auf den heutigen Wohnsitzen bestimmen können. In jeder Sprache gibt es nämlich eine Anzahl von ON, die heute nicht mehr lebendige Appellativa bewahrt haben. Um nur das Ungar. zu erwähnen, kann man auf Grund von S. Pop's Prinzip auch die finnisch-ugrische Urheimat nach Siebenbürgen verlegen. Das in Siebenbürgen in zahlreichen ON vorkommende *jó* ‚Fluß' (*Jód, Sajó, Berettyó, Hájó* usw.) ist bekannterweise als Appellativum nicht belegt, ist aber mit dem finnischen *joki* ‚Fluß' verwandt. Man könnte aber auf demselben Grunde auch die Urheimat der Siebenbürger Sachsen in Siebenbürgen suchen!

Was die „äußerst geringe" Anzahl der ON ungarischen Ursprungs anbelangt, verweise ich auf das, was ich über die Ortsnamen, die bis Ende des 14. Jh.-s belegt sind, sagte. Daraus ist ersichtlich, daß der überwiegende Prozentsatz der im Rumänischen gebrauchten ON von den bis Ende des 14. Jh.-s belegten ON aus dem Ungarischen stammt. Aber selbst von den heutigen (also allen, auch erst nach dem 14. Jh. belegten) im Rumänischen vorhandenen ON machen die aus dem Ungarischen übernommenen ON mehr als die Hälfte aus. Allerdings fast dreimal so viel, wie die ON rumänischen Ursprungs im Rumänischen.[15]

---

[14] Vgl. darüber Kniezsa: AECO. II. 114, Crânjală, *Rumunské vlivy v Karpatěch* (Influenţe româneşti în Carpaţi). Praha, 1938, Index.

[15] Von den 3836 rumän. ON, die das rumän. Ortsnamenlexikon von Moldovan-Togan (*Dicţionarul numirilor de localităţi cu poporaţiune română din Ungaria.* Sibiu, 1909.) enthält, sind 2129 ON (58%) ungar., 160 (4.2%) deutschen, 427 (12.2%) slawischen, 304 (8%) unbestimmten und nur 816 (21.3%) rumänischen Ursprungs. Von diesen 816 ON sind aber nur 413 (10.7%) die auch ins Ungarische übernommen worden sind, während den übrigen 403 (10.5%) im Ungarischen ungarische Bildungen entsprechen. Sie kommen auch in den historischen Quellen nur unter ihren ungarischen Formen vor. — Aber selbst die heute aus dem Rumänischen übernommenen ungar. ON sind nicht alle in rumän. Form belegt. Um nur das Komitat Bihar zu erwähnen, von dessen ON heute die Ungarn 92 in rumänischer Form gebrauchen, haben im Mittelalter 46 ungarische Formen gehabt. Die

Die Annahme von S. Pop, daß die ungarischen ON den Rumänen von der ungarischen Verwaltung aufgedrängt worden wären, ist nichts anderes, als eine Zurückverlegung der heutigen Methoden in die ungarische Vergangenheit. Zuerst gab es eine Verwaltung im heutigen Sinne gar nicht. Es gab nur eine Verwaltung der Besitztümer, die Gutsbesitzer haben sich aber um Angelegenheiten, wie ihre Untertanen die einzelnen Ortschaften nannten, gar nicht gekümmert. Allerdings wäre es wunderlich, wenn die Behörden nur die älteste Namenschicht den Rumänen restlos aufgedrängt hätten, die spätere nur teilweise, aber auch hier die Chronologie der ersten Belege streng beachtend!

Es muß hier noch ein Verfahren von S. Pop besprochen werden, das in methodischer Hinsicht geradezu befremdend wirkt. Es handelt sich um seine, die Herkunft der Gewässer-, Berg- und Hügelnamen darstellende Karte. Ihr Material soll aus den österreichischen Militärkarten zusammengestellt und nach Ursprung angegeben sein. Sie hat die Aufgabe zu zeigen, daß dieses Material fast ganz rumänisch sei und wie wenig darunter das Ungarische eine Rolle spiele, selbst dort, wo die Bevölkerung rein ungarisch ist. Alles dies soll die Priorität der Rumänen den Ungarn gegenüber veranschaulichen.

Erstens ist es zu betonen, daß das Flurnamenmaterial der Militärkarten garnicht vollständig ist und höchstens ein Zehntel des vollständigen Ortsnamenmaterials enthält. Wer also das zahlenmäßige Verhältnis der heutigen geographischen Namen zur Grundlage seiner Folgerungen für die Verhältnisse der Vorzeit legen will, kann auf die willkürliche Auswahl der Militärkarten nicht bauen.

Da er natürlich selbst das Namenmaterial der Spezialkarten nicht auf seine Karte eintragen konnte, mußte er eine weitere Auswahl treffen. Dies geschah in Gegenden mit verhältnismäßig vielen rumänischen ON im Verhältnis 1 : 10, in Gegenden aber mit wenigen oder keinen rumän. ON im Verhältnis kaum 1 : 100, d. h. S. Pop hat auf rumänischen Gegenden von jeden 10 Namen der Militärkarte einen, auf ungarischen Gegenden aber nur von jeden 100 Namen einen ausgewählt und auf seiner Karte verzeichnet. Diese Auswahl fiel natürlich mit der größten Folgerichtigkeit immer und ohne Ausnahme auf rumänische Namen, selbst dort, wo ein rumänischer Name in der Fülle der ungari-

---

92 ON beziehen sich aber fast ausnahmslos auf erst vom 16. Jh. an belegte Ortschaften!

schen nur mit größter Mühe zu finden war.[16] S. Pop hat sich natürlich diese Mühe genommen. Wo er aber keine rumänischen finden konnte, schrak er nicht einmal von einer Entstellung seiner Quelle zurück, um nur ungarischen Namen nicht anführen zu müssen! Auf dem Szeklergebiet hat er z. B. — von einigen pseudorumänischen Namen, wie *Fiasmál, Murgó,* abgesehen — die Namen der Militärkarten in, von ihm selbst willkürlich rumänisierten Formen angeführt. Z. B. obzwar jede — selbst die vom rumänischen Militärinstitut herausgegebene — Karte die Namen *Feketeügy* (∾ rumänisch *Fechetig* s. oben) und *Nagypatak* in ungarischer Form angeben, sind sie bei S. Pop in der Form *Râu Negru* und *Râu mare* verzeichnet.

Aber selbst mit dieser Methode war die Zahl der Namen ungarischen Ursprungs noch zu groß. Um sie zu vermindern, hat er zwei Mittel erfunden. Einerseits hat er sie für die Rumänen,[17] oder für die Slawen[18] in Anspruch genommen, andererseits einfach unbezeichnet (d. h. farbig nicht unterstrichen) gelassen.[19]

---

[16] So z. B. in der Umgebung von Szatmárnémeti, wo von den westlich und nördlich von Szatmárnémeti angegebenen über 300 Flurnamen der einzige *Podul apei* (eine über ein Rinnsal in neuerer Zeit errichtete Brücke) aufgenommen ist. Oder auf dem Gebiete von Kalotaszeg (westlich von Klausenburg), wo von über 6000 Flurnamen (davon kaum 500 rumän. Ursprungs; vgl. A. T. Szabó: *Kalotaszeg helynevei,* I. = Die ON von Kalotaszeg. Kolozsvár, 1942) auf den Militärkarten etwa 300 vorkommen (davon ungefähr 50 rumänisch), sind von S. Pop 6 Namen, ausschließlich rumänischer Herkunft, angegeben worden.

[17] Z. B. der BachN *Bârsău* (am Szamos, und im Komitat Hunyad) die bei ihm als vorrömische Namen angegeben sind, obzwar sie aus dem ungarischen *berek* ‚Hain' + *aszó* ‚Tal' stammen; *Zilah* ∾ rumän. *Zălău* (bei P. vorrömisch!), der Name ist im Rumän. nach dem Zeugnis des Auslautes *-ău* sicher ungarischer Herkunft; *Secaş* (< ungar. *székes* ‚reich an Natronsalz'), *Korond* (< ungar. *korom* ‚Asche'), *Fancsal* (< altung. PN) usw, usw.

[18] Z. B. sämtliche Bach- und BergN *Almás* (< ungar. *almás* ‚reich an Apfel' vgl. G. Kisch, Sieb.). Ich kann mir gar nicht vorstellen, an welches slaw. Wort P. gedacht hat. *Lessuhegy* (< ungar. *leső* ‚lauernd'); *Luduş* (< ungar. *ludas* ‚reich an Gänsen'); *Ogaş* (< ungar. *vágás* ‚Hau'); *Ocoliş* (< ungar. *akolos,* altung. *Okolis,* aus *akol* ‚Stall'), *Lapuş* (< ungar. *lápos* ‚morastig'), *Valea Orlatului,* aus dem Dorfnamen *Orlat* (< ungar. *vár alatt* ‚unter der Burg') usw.

[19] *Sălaj* (< ungar. *Szilágy,* aus *szil* ‚Ulm'); *Urmeniş* (< ungar. *örményes* ‚reich an Mühlsteinen'); *Cibles* (< altun. *Széples,* aus *szép* ‚schön' + *les* ‚Lauer'); *Vargyas* (< ung. *varjas,* aus *varju* ‚Krähe'); *Sebeş* häufiger Bachname (< ungar. *sebes* ‚schnell'); *Arpaş* (< ungar. *árpás* aus *árpa* ‚Gerste'); *Gioagiu* (< ungar. *gyiód* ∾ *gy[i]ógy,* aus *gyió* ∾ *dió* ‚Nuss'), *Homorod* im Burzenland (< ungar. *hamarod,* aus *hamar* ‚schnell'); *Beregsău* (< ungar. *berekaszó* s. oben), *Miniş* (< ung. *ménes* ‚Gestüt'); *Nireghiş*

Mit diesen kombinierten Methoden ist es ihm gelungen, den rumänischen Charakter der siebenbürgischen ON vorzutäuschen.

Es ist allerdings zu bedauern, daß die Redaktion dieses repräsentativen Werkes der rumänischen Wissenschaft nicht einen in Toponymicis geschulten Mitarbeiter, wie etwa Iorgu Iordan, mit dieser auch für die Rumänen sehr wichtigen Frage beauftragt hat; er hätte die oben bewiesenen methodischen und sachlichen Fehlgriffe bestimmt nicht begangen.

Stefan Kniezsa.

Anthropologie

N. Al. Rădulescu ist bestrebt, in seiner Studie *(Anthropologische Beweise für das Alter und die Ureinwohnerschaft der Rumänen in Siebenbürgen,* Bd. I, S. 57—69) die Ureinwohnerschaft der Rumänen in Siebenbürgen auf anthropologischer Grundlage zu beweisen. Seiner Auffassung nach sei Siebenbürgen das Ausstrahlungszentrum des Rumänentums, von wo aus es nach den rumänischen Wojwodschaften und Landesteilen wanderte, während diese Wanderung in entgegengesetzter Richtung ganz unbedeutend sei. Siebenbürgens rumänische Bewohnerschaft bestehe zu einem hohen Prozentsatz aus mediterranen und alpinen Elementen, wozu in geringerem Maße noch nordische, dinarische und orientalische Rassenelemente kommen. Diese rassische Zusammensetzung, sowie der Umstand, daß die Mehrheit des siebenbürgischen Rumänentums aus gleichrassigen Elementen bestehe, würden beweisen, daß Siebenbürgens Bewohnerschaft in hohem Maße reinrassig sei, was nur die Folge eines langen, seit Jahrtausenden währenden isolierten Lebens an ein- und derselben Stelle sein könne. Das alpine Rassenelement lebe bereits seit dem Paläolithikum hier, ergebe die autochthone rassische Grundlage des Rumänentums, und schließe die Möglichkeit des Einwanderns im XIII. Jahrhundert aus. Auch die Annahme sei auszuschließen, daß die Rumänen vom Balkan eingewandert seien, da es zwischen ihnen und den Balkanvölkern grundlegende rassische Unterschiede gebe. Die siebenbürgischen Rumänen seien ihrem Blute nach überwiegend Europäer; das wenig Asiatische, was sie dabei aufweisen, hätten sie von den Slawen und nicht von den Ungarn erhalten. Übrigens sollen sie blutmäßig den Kern, den innersten Bestand des

---

(< ungar. *nyerges* ‚Sattelbach'); *Csigher* (< ungar. *csiger* ‚Lauerwein') usw. Sämtliche Namen sind teils bei Drăganu, teils bei G. Kisch, deren Arbeiten auch S. Pop benützt hat, richtig gedeutet.